

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 6036, in Oestrich 6, in Eltville 218.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 80; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Fienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Fehlig), Siedel-Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Mittwoch

24

November

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Einzelgenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeit.
Für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Restabrechnung 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für Geschäftsverhältnisse und Anzeigen: Dr. phil. Geucke; für Druck und Verlag: Dr. phil. Geucke.

33. Jahrgang.

500 000 tote und verwundete Italiener

Kriegsmüde Feinde

* Man hört häufig in diesen Tagen das Wort, für einen Frieden bestünde gegenwärtig ebensowenig Aussicht, als etwa vor Jahresfrist oder zu einer anderen Zeit des Krieges. Ein solches Urteil beruht auf oberflächlichen Betrachtungen. Gewiß, offizielle und offiziöse Stellen in den feindlichen Ländern bemühen sich, gerade jetzt den Krieg bis auf den letzten Blutstropfen, bis zum letzten Schilling und Sou anzukündigen. Das will aber im allgemeinen nichts sagen. Die Ernüchterung vollzieht sich meist in wenigen Tagen und speziell bei Frankreich wissen wir, daß schon in manchem Kriege sich heute noch die Regierung auf dem Holzweg der großen Rede tummelte, morgen aber schon alles verloren gab. Viel wichtiger als alle Auslassungen der Minister sind schon Zeitungsartikel, die der wirklichen Stimmung und der wirklichen Lage bedeutend näher kommen. Und da bemerken wir überall einen wichtigen Unterschied gegen früher. Es hat den Anschein, als ob den Händen unserer Feinde wiederum ein Pfeil kraftlos entwichen ist. Vor acht Wochen und auch noch später lautete in Frankreich und England das Wort von dem Abbruch des Krieges auf. Man konnte Deutschland nicht durch Waffengewalt niederzwingen und, um trotzdem den Sieg zu verheilen, erforderte man wiederum, wie schon vor Jahresfrist die Behauptung, daß Deutschland Kraft mit jedem Tage rasch zur Reize ginge. Darum müsse nur durchgehalten werden, dann sei der Sieg sicher. Seit aber Serbien bis auf wenige Quadratmeter dieser ist, seit die Donau stromauf und stromab mit Schiffen überladen, seit die Bahn Budapest-Belgrad-Risch-Sofia von Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren verwalet wird, seit dieser Zeit sinkt das Thermometer der siegesfrohen Stimmung erheblich. Ja, Frankreichs bekanntestes Blatt, der „Temps“, erklärt in einem letzten Augenblicke: „Jetzt nach der Niederlage Serbiens, welche Deutschland die Tür zum Orient öffnet, kann nicht mehr auf eine baldige Abnähung gerechnet werden, kein Mensch kann mehr die Ereignisse voraussehen, welche diesem Kriege der ganz Europa schwächt, ein Ende bereite.“

Ein merkwürdiges, für den Franzosen merkwürdiges aber wahres Wort. Zum erstenmal erkennt man in Paris, daß der Krieg ganz Europa schwächt. Bisher wußte man nur, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Vernichtung entgegengingen, daß aber die Länder des Biederbundes, insbesondere Frankreich vor einer herrlichen die ganze Welt beglückenden Zukunft stünden. Jetzt ist man der Meinung, daß auch Frankreich und der Biederbund erheblich geschwächt würde. Ein wichtiger Fortschritt auf dem Wege zur Wessung! Auch die Bemerkung, daß kein Mensch mehr die Ereignisse voraussehen könne, welche diesem Kriege ein Ende bereiten, zeugt nicht von allzu großer Zuversicht. In der Tat, es können Ereignisse eintreffen, die einen wichtigen Einfluß auf den Frieden ausüben. Dazu rechnet man in erster Linie die Stimmung der Bevölkerung. Aus Paris kommt die Meldung, daß die Schullehrervereinigung, die in diesen Tagen einen Kongress abhält, von der Fortsetzung des Krieges wenig erbaut ist. „Genug des Blutvergießens!“ Mit diesem Worte ist man auseinandergegangen. Die Provinzialabgeordneten fordern den Frieden und nur die Pariser Vereinigung verlangt die Fortsetzung des Krieges. Was besagt ein solcher Beschluß anders, als die vollkommene Hoffnungslosigkeit der französischen Bevölkerung? Die Lehrer, jene Schlicht des Beamtenstandes, die am besten die Volksseele kennt, die auch am besten die Folgen des Krieges für die Bevölkerung abzuschätzen vermag, sind das Sprachrohr des kriegsmüden Volkes, das für eine nutzlose Sache unermessliche Opfer gebracht hat. Der erfreuliche Fortgang der Ereignisse auf dem Balkan, die Zerschmetterung der serbischen Armee werden die Stimmung noch erheblich herabsinken lassen. Gewiß, am Ende sind wir noch nicht. In einem heftigen Ansturm werden Franzosen und Engländer wahrscheinlich noch einmal versuchen, aus der drangvoll fürchterlichen Enge herauszukommen. Wähnt der Sturm, dann darf man annehmen, daß die Ansicht des Volkes durchdringt und die ausichtslose Fortsetzung des Krieges aufhört.

Der Gang der Ereignisse auf dem Balkan hat naturgemäß die Russen noch weit mehr aus ihrem Gleichgewicht gebracht, als die Franzosen. Rußlands erstes Kriegsziel, die Eröberung der Dardanellen, muß wiederum um mindestens hundert Jahre zurückgestellt werden. In klarer Erkenntnis dieser Sachlage schreibt denn auch das omtliche Blatt in Odessa, eine Fortführung des Krieges erschiene angesichts dessen nutzlos. Und auch eine solche Aeußerung ist nur das Abbild der Ansichten weiter Kreise des russischen Volkes, vor allem der russischen Intelligenz. Noch versprechen Engländer und Franzosen die Situation auf dem Balkan zu retten. Sieht sich dieses Versprechen als wertlos, dann wird die Zahl der russischen Besatzen ins Ungeheure steigen, dann erkennt man, daß nur für Englands Größe und Herrlichkeit Hunderttausende geopfert werden. Rußland ist ja Meister in der Unterdrückung aller regierungsfremden Aeußerungen. Und trotzdem vernimmt man durch Londoner Sozialistenblätter, wie die sozialistischen Organisationen grundsätzlich die Fortführung des

Krieges verhindern wollen und es ablehnen, für die Regierung und ihre Pläne zu leben und zu sterben. Das sind in der Tat Zeichen, die man zwar nicht zu überschätzen braucht, die aber bedeutende Hinweise für die Zukunft geben. Der Krieg ist zugunsten der Zentralmächte, Bulgariens und der Türkei längst entschieden. Den Frieden diktiert jene Partei, die am längsten aushalten kann und aushalten will. Auch in Feindesland weiß man heute, daß wir den längsten Atem haben. Denn die letzte Hoffnung ist zu Grunde gegangen: „Jetzt nach der Niederlage Serbiens, welche Deutschland die Tür zum Orient öffnet, ist nicht mehr auf eine baldige Abnähung zu rechnen.“

9500 Serben gefangen

Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerartigkeit an. Im Prieferwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aire (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Über 1500 Gefangene, sechs Geschütze wurden eingebracht. Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung:

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 23. Nov. (Ö. T. N. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die großen Kämpfe am den Gärzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abgelehnt. Auch bei Pesma und Dolavja hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Hier fand der Kampf auch nachts kein Ende. Die Beschießung der Stadt Görz in der Zeit vom 18. bis 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutende Schäden verursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet, 60 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Seitern waren die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt. Auf der Hochfläche von Doberdo gelang es dem Feind, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Marzino zurückzudrängen. Ein Nachalangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener östlich Selz stießen auf das steirische Infanterie-Regiment Graf Bed. Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest behauptete. Nördlich des Gärzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolge. Zwei unserer Flieger warfen auf Arziera Bomben ab.

In letzter Zeit suchen die — allgemein zugänglichen — Presseberichte der italienischen obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung, mit aller Deutlichkeit ein einziges Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgesetzt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenfalls, am Nonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südslovenen vermag der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihm der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die an der oberen Drina kämpfenden R. u. U. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Ruzora-Sattel und nördlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingerückt. Die Kämpfe im Amselfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Ibar-Tal vordringenden Streikräfte haben sechs Kilometer nördlich von Mitrovica, deutsche Truppen einen halben Tagmarisch nördlich von Pristina im Kampf. Die Bulgaren drängen über die Jégovac-Planina vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallentant.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 23. Nov. (B. T. N. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 21. November: Die Kämpfe um Pristina dauern fort. In der Gegend von Giliari haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen, zwei Maschinengewehre und vier Geschütze erbeutet. An der übrigen Front keine Veränderung.

Die griechische Frage

Die Frage: Was wird Griechenland gegenüber den Drohungen der Entente tun?, beherrscht noch immer das gespannte Interesse der ganzen Welt. Jüngstliche Nachrichten sind noch nicht darüber eingelaufen, gerade aus dieser Tatsache darf man aber vielleicht schließen, daß der Verlauf der Dinge einwirken noch nicht nach dem Wunsch des Biederbundes gegangen ist. Heute Abend liegt folgende Meldung vor:

Der „Temps“ meldet nach einer Kopenhagener Nachricht der „T. N.“: Die Verhandlungen in Athen werden fortgesetzt. Sie nehmen einen günstigen Verlauf, der die französisch-englischen Verbindungsstellen vollkommen sichert.

Dahin wird wohl nur der erste Wurf richtig sein, der von dem Fortgang der Verhandlungen redet. Inzwischen wird die drohende Haltung gegen Griechenland verstärkt. Die „Times“ erzählt nach einer Rotterdammer Meldung aus Athen, daß die Schiffe der Ententeslotte im Ägäischen und Mittelädischen Meer alle Schiffe griechischer Flagge sehr scharf untersuchen. Aus den bisherigen Dispositionen der griechischen Regierung konnte man schon den Willen entnehmen, sich nicht mit gebundenen Händen der Entente als Währung auszuliefern. Für die künftige Behauptung der selbständigen griechischen Interessen spricht namentlich auch die folgende Nachricht:

Verstärkter Belagerungsstand

Aus Wien wird dem „B. Z.“ gemeldet: In ganz Griechenland, die griechischen Inseln mit eingeschlossen, ist der verstärkte Belagerungsstand verhängt worden. Diese Maßnahme rief in der Bevölkerung keine große Bewegung hervor, umso mehr aber in den diplomatischen Kreisen der Entente. In den Gefandtschaften der Entente wird ununterbrochen verhandelt.

Das Ultimatum an Griechenland wirkungslos

Paris, 23. Nov. Die Gefandten Griechenlands in Paris und London haben eine Erklärung abgegeben, die Athenener Regierung werde nach wie vor die Auslieferung der Ententetruppen in Saloniki in keiner Weise belästigen, sie könne jedoch den Übertritt bewaffneter Serben nach Griechenland nicht zulassen. Somit bleibt das Ultimatum der Entente wirkungslos. Man glaubt nicht, daß die Entente außer der wirtschaftlichen und kommerziellen Blockade andere Gewaltmittel anwenden wird.

Die Offensive gegen Serbien

Das serbische Finale

Der Korrespondent der „B. Z.“ bei der Armee Galkowich meldet vom 21. November: Es hat den Anschein, als ob der serbische Feldzug, der mit einem überraschend vollen Tonnensatz begonnen hat, auch mit einem gewaltigen Finale endigen werde. Das Hochgebirge, die Engpässe, die schlammigen Wege, das Unwetter, der Schneefall haben den Serben nicht die Möglichkeit gegeben, den hart nachdrängenden Beschloß abzuschütteln. Der Kursumfje waren große Nachhutverbände beauftragt, die beiden Talansgänge von Krusevac und von Mitk bis zur Selbstvernichtung zu sperren. Sie gaben sich tapfer preis, aber sie konnten unsere vordringenden Kolonnen nur zwei Tage aufhalten. Auf der letzten rettenden Straße von Kursumfje nach Pristina schauten sich die Wagenparks betart, daß sie bis auf die Munitionswagen geopfert werden mußten. König Peter hat dieser Tage bei Blace im Automobil an der Front gewartet und eine ermunternde Ansprache gehalten. Die völlige innere Auflösung der Armee ist jedoch nicht mehr aufzuhalten. Die Truppe wird nicht mehr versorgt. Sie wird angewiesen, sich durch Ausplünderung des eigenen Landes zu ernähren. Die zerschlossene sommerliche Bekleidung schützt nicht mehr gegen die Unbilden des herannahenden Winters. Die wenigen Strafen sind angefüllt von unabsehbaren Kolonnen serbischer Gefangener überläufer. Sie wollen nicht nach Montenegro oder Albanien flüchten, mit der Aussicht, mit den Biederbundesstruppen den Kampf fortsetzen zu müssen. Die von allen Gefangenen bestätigte allgemeine Abneigung der serbischen Truppen, nach Verlust des gesamten Landes in fremdes Gebiet zu flüchten und dort weiterzukämpfen, scheint die serbische Heeresleitung zu veranlassen, sich auf dem Amselfeld bei Pristina in letzter Entscheidungsschlacht zu stellen. Die Trümmer ihrer Divisionen sind hier zu einer noch aktionsfähigen Macht vereinigt. Während der letzten Tage unternahmen sie südwärts verzweifelte Durchbruchversuche, die an dem Widerstand der Bulgaren scheiterten. Die Gegenstöße setzten ihnen so zu, daß sie teilweise in voller Auflösung nach Pristina und Mitrovica flüchten mußten. In einem festgeschlossenen Bogen, der von Sienica über Dugavolna, Kovipazar, Bobuscho (an der Straße von Kursumfje), Labljane, Terizovic nach Pristina führt, wird die vertriebene serbische Streitmacht nach der nahegelegenen montenegrinischen Grenze gedrängt. Mitrovica und Pristina sind die letzten Stützpunkte. Die Angreifer haben das Hochgebirgsgeleinde hinter sich, die weitreichenden Geschütze erreichen in Bälde Pristina; die Entscheidung steht bevor.

Die letzten Anstrengungen

Aus Budapest wird der „B. Z.“ berichtet: Das geschlagene serbische Heer macht, wie aus Sofia berichtet wird, verzweifelte Anstrengungen, wenigstens Teile der Armee durch die Straße Pristina-Jepk zu bringen. Alle Versuche der Serben, den Rückzug zu decken, endeten mit einer vollkommene Niederlage. Die Bulgaren sind bereits Herren der strategisch wichtigen Punkte von Pristina. In der Nähe von Monastir gelang ein Angriff auf die besetzte Stellung von Kriwolac. Den Franzosen wurden mehrere Stützpunkte entziffen.

Französische Raidschlüge für Italien

Paris, 23. Nov. (B. T. N. Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“, der „Temps“ und „Figaro“ weisen Italien darauf hin, daß seine Interessen auf dem Balkan durch ein weiteres Vordringen der Oesterreicher, Deutschen und Bulgaren gegen Saloniki und Albanien auf das Schwerste gefährdet seien.

Soziales

Staatliche Kriegsbeihilfen für Volksschullehrer und Schulanfänger

In einem Erlasse an die Regierungen ordnet der Kultusminister an, daß auch den gering besoldeten, einjährig oder einwöchentlich angestellten Volksschullehrern sowie den auftragweise gegen feste monatliche Entlohnung beschäftigten Schulanfängerinnen vom 1. Oktober d. Js. während der noch andauernden Kriegszeit laufende Kriegsbeihilfen nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten maßgebenden Grundätzen gewährt werden. Nach Ansicht des Ministers ist es an sich zwar Aufgabe der Schulverbände, denen die Befolgung der Volksschullehrer obliegt, diesen nötigenfalls auch Kriegsbeihilfen zukommen zu lassen. Indessen soll mit Rücksicht darauf, daß die hierfür in Betracht kommenden Lehrer voraussichtlich nur in kleineren, in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkten Schulverbänden in nennenswerter Zahl vorhanden sein werden, und daß die Gemeinden infolge des Krieges finanziell stark angeschlagen sind, sowie bei dem vorübergehenden Charakter der Maßnahme von einer Veranziehung der Schulverbände abgesehen werden. Die Beihilfen sind daher aus der Staatskasse zu zahlen und werden in den Rechnungen der Regierungshauptkassen als außerordentliche Ausgaben nachgewiesen.

Berichtsaal

Wien, 20. Nov. Ein schwerer Duschschuß beschäftigte das hiesige Schöffengericht. In einem Geschäfte verlangte eine Frau drei Pfund Schokolade. Man forderte für das Stück 20 Sch., weil es holländische Schokolade sei. Da die Käuferin nur 7 Sch., den Höchstpreis für das Pfund bezahle wollte und das Geschäft nicht erhielt, holte sie einen Schutzmännchen. Die Geschäftsinhaberin mußte, als der Ausweis für holländische Schokolade verlangt wurde, zugeben, daß es holländische Schokolade sei. Sie verweigerte jetzt überhaupt die Abgabe des Schokolade. Der Amtsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Das Gericht setzte drei Wochen Gefängnis fest.

Wien, 23. Nov. In zweitägiger Verhandlung wurde an der Strafkammer der Geigenkünstler Walter Schulze, genannt Schulze-Briska, wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt

Münz, 23. Nov. (Die Große Bleiche — die Kaiserstraße.) Eine Anzahl hervorragender Bodenbesitzer hiesiger Stadt hat an die Bürgermeisterei und Stadtverordnetenversammlung, sowie an einen größeren Kreis von Interessenten eine Denkschrift gerichtet, in welcher das Bestreben über den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung betr. die Linienführung der Wiesbadener und Schiersteiner elektrischen Bahnen ausgesprochen wird. Mit diesem Beschluß habe die städtische Verwaltung einen Lebensnerv der kaufmännischen und Verkehrsinteressen unserer Stadt verletzt und sich in Gegenstand zu den langjährigen Bestrebungen der Münz Kaufmannschaft nach Förderung ihrer Interessen gestellt. Bei der Protokollabgabe von mehr als 1000 Bodenbesitzern und Geschäftstreibenden gegen die Linienführung über die Kaiserstraße habe es sich nicht, wie von einer Seite behauptet worden sei, um eine „Mache“, sondern um die Vertretung wichtiger und vollst. berechtigter Interessen der Münz Kaufleute gehandelt. In der Denkschrift wird auf die langjährigen Konkurrenzkämpfe gegenüber den Nachbarstädten hingewiesen, auch auf die ständig wachsende Steuerlast, die gerade die Gewerbetreibenden empfindlich treffe. Der Münz Geschäftswelt habe sich Erbitterung bemächtigt, als sie sah, daß im Falle des Beschlusses über die Linienführung die großen Verkehrsziele vom Stadthaus verkannt wurden und das, was von anderen fernstehenden Behörden erkämpft wurde, von der eigenen Stadtverwaltung auferkannt gelassen wurde. In den letzten Tagen wurde, wie das „Journal“ zu melden weiß, vonseiten der Bürgermeisterei eine Falschheit in die Unterzeichner der ersten Protokollabgabe gerichtet, in der zur Verhütung daran erinnert wurde, nach dem Vertrag mit der Süddeutschen Bahn ja innerhalb der nächsten fünf Jahre der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wieder geändert und die elektrische Bahn doch über die Große Bleiche geführt werden. Es wird dies in den Kreisen der Münz Kaufleute als ein recht billiger Trost empfunden, daß man sie auf diese Möglichkeit heute aufmerksam macht, nachdem man mit Unterstützung der Bürgermeisterei den Mehrheitsbeschluß zugunsten der Kaiserstraße vor wenigen Tagen gefaßt hat. Ganz abgesehen davon, daß, wenn der Beschluß zugunsten der Kaiserstraße vorerst aufrecht erhalten würde, auf Jahre hinaus die Ablenkung des Geschäftsverkehrs Platz greifen würde, bedürfte es naturgemäß neuer Agitation und neuer Kämpfe, um den verhängnisvollen Beschluß nachträglich zugunsten der Großen Bleiche bzw. der Altstadt anzufechten und zur Abänderung zu bringen. Die Münz Kaufleute setzen deshalb ihre Hoffnung auf die oberen Instanzen, die demnach über die verschiedenen Protokolle zu entscheiden haben werden und erhoffen von ihnen Remedur, damit sie nicht notwendig haben, über kurz oder lang von neuem mit einer Agitation einzusetzen und ihr Recht auf Berücksichtigung ihrer Lebensinteressen erst wieder zu erkämpfen.

Münz, 21. Nov. In der Nacht zum Samstag wurde eine hiesige Frau im Rausch plötzlich vom Tode ereilt. Sie hatte den heiligen Getränen so stark zugesprochen, daß sie völlig betrunken im Zimmer lag und im Rausch verschied. Das traurige Bild erscheint um so düsterer, da der Mann im Felde steht und drei kleine Kinder nun vollständig allein zurückgelassen.

Ahlen, 20. Nov. In der Nacht auf Donnerstag wurde aus der Weide des Landwirts Akerdamm ein Hund gestohlen und am Blase geschlagen. Später land man im nahen Gebüsch einen Teil des Fleisches vor. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Donabrad, 21. Nov. Die Stadt hat in Donabrad-Schinkel etwa zwölf Hektar Grund und Boden angekauft, die jetzt zu 80 Rentengutsstellen für Kriegsverletzte, Arbeiter, Kleinbauern usw. aufgeteilt werden.

Allenstein. (Die Spende des Papstes.) Wie das „Allenst. Volksbl.“ berichtet, sind von der Spende des Papstes von 10.000 Mark, die bekanntlich durch den Bischof von Ermland dem Ober-

präsidenten zur Verfügung gestellt worden sind, nunmehr 6000 Mark für den Regierungsbezirk Allenstein überwiesen worden. Die Verteilung ist von dem Regierungspräsidenten derart geregelt worden, daß 1500 Mark für die Kriegsgeschädigten der Stadt Allenstein, 1500 Mark für den Landkreis Allenstein, 1500 Mark für Stadt und Umgegend von Büchsburg und 1500 Mark für Masuren bestimmt sind. Die Verteilung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Bamberg, 23. Nov. Zwei hiesige Mühlen, die Schwalben- und Gut-Mühle, deren Besitzer fortgesetzt gegen die Kriegsgelege vertriehen, wurden polizeilich geschlossen.

München, 22. Nov. Die bayerischen Kreise übernehmen zwei Kriegspatenschaften für Ostpreußen zur Wiltz bei Wiederaufbau. An der einen sind Ober- und Niederbayern, Ober- und Schwaben beteiligt. Die andere wird von der Ober- und den drei fränkischen Kreisen übernommen. Oberbayern soll 200.000 Mark beitragen, die in der heutigen Sitzung des oberbayerischen Landrates genehmigt wurden.

Bamberg. (Verhaftung einer zehnjährigen Kindesmörderin.) Die Polizei verhaftete eine Frau namens Viktoria Bodyska wegen mehrfachen Kindesmordes. Die Verhaftete hat in den letzten fünf Monaten nicht weniger als zehn Kinder, die ihr zur Pflege übergeben worden waren, auf verbrecherische Weise beseitigt. Auch ihr eigenes sechsjähriges Mädchen hat die Verhaftete getötet; sie sperrte das Kind in einen leeren Kessel und ließ es dort erdrosseln zugrunde gehen.

London, 23. Nov. (Vergarbeits-Kassand in Südwest.) 3600 Vergarbeits von Süd-Wales sind, wie die „Agen-Week“ berichtet, in den Auslauf getrieben, weil zahlreiche in das dort erhaltene Vergarbeits durch nichtorganisierte Arbeiter in militärdienstfähigem Alter aus anderen Gegenden ersetzt worden seien.

London, 22. Nov. Die Nationale Vortragsgalerie wurde mit Rücksicht auf die Gefahren von Zeppelinbomben für die Dauer des Krieges geschlossen.

Aus der Provinz

1. Eltville, 23. Nov. Die „Allg. Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehem. Amtes Eltville“ hält am Sonntag, 28. Nov., nachmittags 3.30 Uhr, im Rathenbüro eine ordentliche Ausschusssitzung ab. Tagesordnung: 1. Wahl des Rechnungsausschusses; 2. Festsetzung des Voranschlags.

1. Eltville, 23. Nov. Das hiesige Kathol. Kasino soll wieder neu auflieben. Der neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Stadtverordneter Dr. Bahl, Ehrenvorsitzender; Kaufmann Jean Hirschmann, 1. Vorsitzender; Reinhold Koepler, stellvertret. Vorsitzender; Kaufmann Heinrich Böck, Schriftführer, Lehrer Münz, Kassierer.

1. Geisenheim, 24. Nov. Am morgigen Donnerstag finden hier die Stadtverordnetenwahlen statt. Der Wahlspruch der Zentrumspartei lautet: „Stadtverordnetenwahl Sonntag, den 25. November 1915. 8. Abteilung (9-1 Uhr): Kandidaten die Herren Ed. Reimer und Franz Polchier. — 2. Abteilung (4-6 Uhr): Kandidaten die Herren Dr. Erhard, Hugo Grandjean und August Jöbuck. — 1. Abteilung (6-8 1/2 Uhr): Kandidaten die Herren Peter Daas und Lukas Döhl. Bei allen Wahlen der letzten fünf Jahre hatten wir in der 8. Abteilung die Stimmenmehrheit und schlugen demgemäß für diese Abteilung unsere Parteifreunde vor. Wir die übrigen Abteilungen nahmen wir die Kandidaten der freimüthigen Volkspartei bzw. die der nationalliberalen Partei an.

u. Niederlahnstein, 23. Nov. Rangiermeister Heinrich Seibert vom Bahnhof Oberlahnstein überwiegen. Mit dem 1. Dezember ist Unterassistent Reiffert von Radenheim nach Oberlahnstein versetzt. Zugführer Schuster, sowie Weichensteller erster Klasse Wilhelm Zell treten ab 1. Jan. in den Ruhestand.

Oberlahnstein, 23. Nov. Die Fleischbeschauhalter in hiesiger Stadt sind bis auf weiteres dem Fleischbeschauer A. Wegscheid in Braubach übertragen. Fleischbeschauer Haller darselb als Stellvertreter, Tierarzt Steuerwald zu Raststätten als Ergänzungsbefugter bestellt. — Seit gestern sind bei der hiesigen Bahnhofsstation 15 Frauen und Mädchen in den Straßenröhren eingekerkert worden.

h. Königstein, 23. Nov. Mit dem St. Königstein wurde für die Gemeinden Königstein, Allenstein, Schmalen, Obstein, Hirschbach, Walsbühl, Hornau, Kellheim, Neuenhain, Kuppertsbain, Schloßborn und Schneidbain eine gemeinsame Kreisprüfungsstelle errichtet. Den Vorsitz übernimmt Bürgermeister Jacobs von hier. — Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurde in der dritten Klasse Bürgermeister a. D. Sittig wiedergewählt.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Seit Einführung der Schweinehöchstpreise ist auf den meisten größeren Viehmärkten der Auftrieb sehr stark zurückgegangen. So waren in Frankfurt gestern nur 422 Schweine aufgetrieben die bei weitem zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen. Diese (hauptsächlich nur vorübergehende) Erscheinung hat die Folge, daß es in den Regierungen an Schweinefleisch mangelt. Eine, allerdings nur teilweise, Abhilfe wird dadurch ermöglicht, daß die Stadt ihre Konserve- und Metzgereien zum Verkauf übertragen hat und auch in der Markthalle an der Börnstraße selbst verkauft. Hauptächlich handelt es sich um sehr schmackhafte zubereiteten Schweinefleisch, der für 1.40 Mk. für die Dose erhältlich ist und einen vollwertigen Ersatz des frischen Schweinefleisches darstellt.

a. Frankfurt a. M., 23. Nov. Der Rastauer Raiffeisenverband hielt am 9. und 10. November in Dillenburg, am 12. und 13. November in Beilert und am 19. und 20. November in Frankfurt a. M. je zweitägige Ausbildungskurse für die ihm angeschlossenen, in Sonderheit für die während des Krieges neugegründeten Genossenschaften ab. An den Veranstaltungen, die sämtlich einen ausgezeichneten Verlauf nahmen, beteiligten sich insgesamt 80 Genossenschaften mit 56 Vereinsnachrichtern, 55 Vorstands- und 23 Aufsichtsratsmitgliedern. Der diesjährige Verbandstag findet am 8. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, in Limburg im Hotel zur „Alten Post“ statt.

II. Vom Lande, 23. Nov. (Tierstich im Winter.) Die kalte Jahreszeit ist wieder gekommen, und der Winter hat bereits mit Schnee und Frost eingesetzt. Da erkräftigt es, den Vieh auf jene Stadien zu richten, die durch Nachschaffung oder Sorglosigkeit der Besitzer den Unfällen der Witterung oft in bedauerlicher Weise preisgegeben sind. Zu diesen zählt zunächst der Kältehund. Seine Däute muß bei Beginn des Winters nachgesehen werden, damit sie den genügenden Schutz gegen Kälte und Nässe bietet. Steht sie im Freien, so ist sie unter Obdach zu bringen und mit Stroh oder Teerpappe gut zu verdecken. Etwa vorlebende Fügel sind zu verklopfen, und das Innere ist mit wärmenden Stoffen wie Stroh oder Sackleinen auszufüllen. Diese Unterlage muß immer trocken sein und ist daher öfters zu erneuern. An Frosttagen, wo sich kein Trinkwasser bald in Eis verrenndet, ist dafür Sorge zu tragen, daß es in gewissen Zeitabständen erneuert wird. Dem Hunde ist täglich einige Stunden Bewegungsfreiheit zu geben, weil er dieselbe zu seiner Verdauung notwendig hat. Auch schüttet er dadurch seine Glieder vor Steifheit. Es sei darauf hingewiesen, daß die Tollwut, diese gefährliche Hundekrankheit, nicht nur durch große Hitze, sondern auch durch starke Kälte hervorgerufen werden kann. Die Führer von Hundezirkeln müssen darauf befohlen sein, die Zug- und beim Gehen im Freien gut zugedeckt und können eine trockene Unterlage beim Gehen als Schutz gegen Nässe und Kälte zu geben. Da durch den Wärmeverlust sich der Hunger steigert, so muß im Winter eine reichlichere Fütterung eintreten. Bei den Pferden ist das Satteln auf einem vor Frost geschützten Orte auszuüben, damit es nicht eiskalt oder mit Reis bedeckt den Tieren aufgelegt wird. Bei starker Kälte ist der Jann, ehe er dem Pferde ins Maul gegeben wird, vorher in warmem Wasser anzuhängen. Im anderen Falle steht sich die Zunge an dem kalten Eisen fest, und in dem Bestreben, dieselbe wieder loszumachen, zieht sich das Pferd Wunden an derselben zu, wodurch seine Frechheit und damit seine Ernährung beeinträchtigt wird.

Urlaub für alle über ein Jahr im Felde Stehenden!

Aus dem Kriegsministerium ging dem Reichstagsabgeordneten Prof. Bohre in Heiligenstadt folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde stehenden Krieger von größtem Interesse ist. Das Schreiben vom 26. September 1915 ergibt, daß bei Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubbedürfnis auch ohne amtliche Bescheinigung eines Notstandes im allgemeinen ohne weiteres anzunehmen ist. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Vermerken, daß hier keine Bescheinigung, sondern Mannschaften ohne Beibringung einer amtlichen Bescheinigung einen Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.

Aus Wiesbaden

Stadtverordnetenwahlen

Bei der gestrigen Wahl der 2. Wählerklasse wurden insgesamt 271 Stimmen abgegeben, bei 2824 Wahlberechtigten. Es erhielten: Kunst- und Handelsgärtner Emil Becker 270, Architekt Friedrich Hildner 271, Hotelbesitzer Ludwig Walter 271 und Hotelbesitzer Emil Korn 271 Stimmen. — Die erste Wählerklasse wählt morgen Donnerstag, von 10-1 Uhr. Kandidaten sind: Verlagshandhändler Dr. Friedr. Bergmann, Generalleutnant J. D. von Dressing, Rentner Dr. Ludwig Drever, Sanitätsrat Dr. Rich. Friedländer, Regierungsrat Franz Lohse, Justizrat Fritz Siebert und Rechtsanwalt Georg Krücke (als Ersatz für den † Gsch).

Obst- und Gemüse-Großmarkt

Der hiesige Obst- und Gemüse-Großmarkt ist vom heutigen Tage ab bis auf weiteres vom Dorischen Gelände nach dem Bürgersteig entlang des Markthausens verlegt worden, da der bisherige Platz jetzt zu anderen Zwecken wie Christbaummarkt und dergl. benötigt wird.

Sahneverbot

Es sei hier nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es verboten ist, Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Verfeinerung von Butter. Künstliche Sahne fällt ebenfalls unter das Verbot. Wer dagegen verstößt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe einer Kriegsgedenkmünze

Der Deutsche Industrieverband beim preussischen und sächsischen Kriegsministerium beantragt. In der Ausgabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß für die Wiederanbringung der Kriegsgedenkmünzen im Einzelhandel, namentlich in gewissem auf den Verkehr mit dem Publikum angewiesenen Vertriebs (wie Kellner, Reisende, Verkäufer usw.) das Fehlen eines Kennzeichens für ihre Eigenschaft als Kriegsgedenkmünze nach den bisherigen Erfahrungen des Verbandes bei der Arbeitsbeschaffung nachteilig ist, und daß die wünschenswerte Rücksichtnahme auf die im Felde erlittenen Verwundungen oder Gesundheitsbeschädigungen der Kriegsgedenkmünzen an den Arbeitsstellen nur dann gesichert erscheint, wenn deren Kriegsteilnehmerzugehörigkeit jedemann erkennbar sei.

6000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse

Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse wächst von Tag zu Tag. Es sind bereits über 6000. Darunter befinden sich u. a. 53 kaiserliche Oberführer, 242 Generale, 7 Staatsminister bzw. Staatsbeamte, 4068 Offiziere, 631 Unteroffiziere und 173 Mannschaften (bei 253 Inhabern läßt sich der Dienstgrad nicht ermitteln. Außerdem kommen noch 263 Flieger und 214 Angehörige der Marine hinzu.

Liebesgaben für Inf.-Regt. 80 und Inf.-Regt. 80

Für die kommende Weihnachtszeit beabsichtigt das Ersatzbataillon für die Angehörigen des Infanterie-Regiments Nr. 80 und Infanterie-Regiments Nr. 365 eine Liebesgabenabteilung zu veranstalten. Allen denjenigen, die sich an dieser Sammlung beteiligen wollen, gibt das 1. Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments von Gersdorf (Kuch.) Nr. 80 bekannt, daß Gaben für die obengenannten Regimenter bis zum 5. Dezember an das Geschäftszimmer des Bataillons (Wiesbaden, Gersdorferstraße) abgeliefert werden können. Bei vorheriger Anzeige ist das Bataillon bereit, die Gaben in der Wohnung abholen zu lassen. Die Gaben werden von dem Ersatzbataillon an die zuständige Stelle weitergegeben, von wo aus die Verteilung an die obengenannten Regimenter erfolgt. Als geeignete Geschenke können in erster Linie in Betracht: Rauchwaren, wollene Unterzeug, Taschentücher, Taschenlampen, Schokolade, Konfekten, dauerhafte Wurst und Fleischwaren. Anstelle von Naturalien werden auch Geldspenden zum Ankauf von Gegenständen angenommen. Diese sind mit entsprechendem Vermerk versehen, dem Bataillon gegen Empfangsbescheinigung einzuliefern.

100.000 Mark für den „Eisernen Siegfried“

Gestern mittags 12 Uhr schlug ein Junge einen eisernen Nagel für 5 Mark ein; hierdurch wurde die Summe von 100.000 Mark erreicht.

Vom Wetter

In die Tat, daß, wie im Jahre 1914, der erste Schnee in diesem Jahre im Oktober und November fiel, war verschiedentlich die Hoffnung geäußert worden, daß auch der diesjährige Winter recht gelinde werden möge. Leider glauben Wetterkundige sich dieser Hoffnung nicht anschließen zu können. Sie glauben, die frühen, in kurzen Zwischenräumen sich wiederholenden Schneefälle liegen auf kalten Wintern. Nach Erfahrungen in der Natur lassen diese Annahme begründen. Das Gewächse verhält, so ist bei diesen beobachtet worden, daß diese schon in der zweiten Hälfte des Augusts plötzlich ihre Blätter zu verlieren begannen. Die Bäume galt in Bezug auf den kommenden Winter als sicherer Wetterprophet. Am 20. August verloren die Bäume selbst in 300 Meter Höhe, wo sie gewöhnlich am besten gedeihen, ihre Blätter. Ferner beobachtete man Feindwetter, die gegen Blätter besonders empfindlich sind, an den Gießröhrenhängen in 500 bis 1000 Meter Höhe. Sie hatten sich im Erdboden 25 bis 30 Zentimeter tiefe auf, und gewöhnlich im Oktober graben sie sich bis zu 50 Zentimeter hinab. In diesem Jahre begannen sie aber schon am 20. August ihre Gänge zu verlaufen, wobei sie stellenweise bis zu 90 Zentimeter gingen. Dies kommt selten vor und läßt nach Ansicht von Kennern auf einen langen und strengen Winter schließen. Auch der Anstand, daß in den nördlichen Ländern die Jugendzeit weit früher als sonst abwärts gezogen sind, wird als Zeichen eines kalten Winters betrachtet. Wir wollen niemand seinen Ruhm schmälern, würden uns aber dennoch freuen, wenn alle diese schlimmen Prophezeien von den Tatsachen energisch berichtigt würden.

Reisbilder-Vortrag

Nach an dieser Stelle sei auf den im Angebotsanhang angekündigten, am 27. d. Mts. im kleinen Saal des Rathauses, zum Behn des Roten Kreuzes in Wiesbaden stattfindenden Vortrag des Herrn Otto Echten über „Türkei und Kleinasien“ aufmerksam gemacht. Es ist dies kein „Kriegsvortrag“, sondern der Vortragende will in Wort und Bild gegen 150 eigene Aufnahmen die Schönheit des Landes, die Sitten und Lebensverhältnisse der Bevölkerung sowie deren Stimmung kurz vor dem Kriege schildern. Fernere Erwähnung verdient die Schilderung einer Reise durch die „italienische Interessensphäre“, die letzten Bilder aus der jetzt durch Verbrechen verödeten Stadt Bagdad, die einseitigen, schänen Kalksteinbauten von Bagdad, die Tempel von Mossul, Bilder aus Orbeus und Bagdad. Aufmerksamkeitsvolle Interesse dürfte auch die Schilderungen und Bilder aus dem Leben der türkischen Frau beanspruchen. Da der Vortrag des Roten Kreuzes Wiesbaden zulässig, empfehlen wir einen Besuch dieser Veranstaltung aus wahrhaft.

Zusammenstoß

Gestern nachmittags 4 Uhr stießen oberhalb der Bielefeld zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn Wiesbaden-Erdemheim zusammen. Der Zusammenstoß, der durch Überfahren der Kreuzung verursacht wurde, war ein recht heftiger. Der Vorderwagen des linken Wagens wurde teilweise zerstört. Der Wagenführer übernahm es, am linken Bein erhebliche Quetschungen; der Verletzte wurde nach dem St. Josephshaus verbracht. Die wenigen Wageninsassen kamen mit dem Schreck davon. Nach drei Stunden Verwundungen konnten der direkte Verkehr wieder aufgenommen werden. Einem Unfall soll der Unfall verursacht haben.

Praktische Weihnachtsgeschenke besonders billig!

Glas		
1 Butterdose	} zusammen . . .	95
1 Käseglode		
1 Zuckerschale		
1 Butterdose	} zusammen . . .	95
1 Zuckerdose		
1 Marmeladedose		
Fruchtschale auf Fuß		95
1 Rahmserv. ce Steilig		95
1 Eisserv. ce Steilig		95
1 Wasserschale	} zusammen	95
2 Gläser u. Tablett		

Wahng ruitur demalt	95.
Stellia	

Extra schwere Stahl-Emaille
„Rosmos“, Koch- und Bratgeschirre
Garantie ware.

Man bestimme die Abfälligkeit

Kostenberechnung für Massanfertigung bereitwilligst und unverbindlich.

**Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe**
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3